



Liebe Weihnachtsgemeinde!

Heute früh las ich es in der Zeitung: Ein Bürgermeister einer französischen Kleinstadt muss 120.000 € Strafe zahlen, weil er in der Öffentlichkeit eine Weihnachtskrippe aufstellen ließ. Juden, Muslime und Atheisten könnten sich dadurch ausgeschlossen und diskriminiert fühlen, so lautete die richterlich bestätigte Begründung.

Aber so weit im wahrsten Sinne des Wortes, muss man sich gar nicht in die Ferne begeben. Als ich vor kurzem von der Diskussion hörte, ob man denn den Kleinen in den Kindertagesstätten weihnachtliches Brauchtum oder gar Inhalte zumuten könne, dachte ich, ich sei im falschen Film, wie man so sagt. Man wolle aus Gründen der Inklusion und Vermeidung von Reizüberflutung auf explizit christliche Weihnachtssymbole wie Tannenbaum oder Krippenspiel etc. verzichten.

Wieder einmal fiel mir aus meiner DDR-Vergangenheit ein, wie man dereinst die auch dort allgegenwärtigen Weihnachtsengel zu „Jahresendflügel Frauen“ umbenannte, um religiöse, gar christliche Bezüge im Alltag und besonders der Weihnachtszeit auszublenden.

(Zu Ihrer Beruhigung: es hat nicht geklappt).

Wenn uns heute die Supermärkte und auch der sogenannte „öffentliche Raum“ seit Wochen, eher seit Monaten weihnachtliche Dekorationen und Waren im Überfluss zum Überdross anbieten – Stichwort „Reizüberflutung“ –, hängt das wohl weniger mit dem Sinn des Weihnachtsfestes, des Christfestes zusammen. Vielmehr soll allein der Umsatz gesteigert werden. Es geht ja schließlich ums Geld.

Umso erfreulicher ist, dass Sie heute den Weg hierher gefunden haben. Wir wollen uns erinnern, was Weihnachten eigentlich bedeutet und wollen das zusammen feiern.

Was wir da bedenken und feiern finden wird natürlich in der Bibel, besonders im Neuen Testament von den vier Evangelisten aufgezeichnet und erklärt. Die Berichte unterscheiden sich erheblich.

Matthäus berichtet über die Geburt Jesu ohne Zeit und Ort zu nennen.

Markus kennt gar keine „Weihnachtsgeschichte“. Er sieht den Anfang des Evangeliums von Jesus Christus in Seiner Taufe als schon erwachsener Mann durch Johannes den Täufer.

Von Lukas hörten wir die vorhin verlesene Weihnachtsgeschichte mit dem Geburtsort Bethlehem zur Zeit des Kaisers Augustus.

Und schließlich Johannes: Der holt weit aus und stellt fest: Im Anfang, also von Anfang an, war das Wort, Gottes Wort, das an Weihnachten zu uns Menschen in menschlicher Gestalt kam.

Lukas also komponierte die uns lieb gewordene „Weihnachtsgeschichte“. Sie gehört dazu, unbedingt. Am besten im guten alten Lutherdeutsch. Und dass er sich auch ein bisschen verhedderte – die genannten Namen und Zeiten passen nicht so recht zusammen; geschah das denn alles genau so, wie dargestellt, Jahre vor oder nach unserer Zeitrechnung...? – Das alles ist mir ziemlich egal. Wichtig allein ist das Evangelium, die gute Botschaft, die ausgesagt werden will. Gott wendet sich uns Menschen zu. Und das mit der Christgeburt nicht zum ersten Mal.

Da lesen wir beim Propheten Hesekiel (oder Ezechiel) im 37. Kapitel:

Predigttext

²⁴ **Und ich, der HERR, will ihr Gott sein.** Und Mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage Ich, der HERR. ²⁵ Und **Ich will einen Bund des Friedens mit ihnen schließen** und alle bösen Tiere aus dem Lande ausrotten, dass sie sicher in der Steppe wohnen und in den Wäldern schlafen können. ²⁶ Ich will sie und alles, was um Meinen Hügel her ist, segnen und auf

sie regnen lassen zu rechter Zeit. Das sollen gnädige Regen sein, ²⁷ dass die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen und das Land seinen Ertrag gibt, und sie sollen sicher auf ihrem Lande wohnen und sollen erfahren, dass Ich der HERR bin, wenn Ich ihr Joch zerbrochen und sie errettet habe aus der Hand derer, denen sie dienen mussten. ²⁸ Und sie sollen nicht mehr den Völkern zum Raub werden, und kein wildes Tier im Lande soll sie mehr fressen, sondern **sie sollen sicher wohnen, und niemand soll sie schrecken.**

Ezechiel/ Hesekiel gehörte zur Gruppe der 598 v. Chr. unter König Nebukadnezar II. nach Babylon verschleppten Israeliten. Als Heimatloser in der Fremde verheißt er in Gottes Namen Heimkehr und Seinen Frieden. Und der schlägt den Bogen der Geschichte weit zurück. Nennt den König David, der 400 Jahre vorher, also um etwa 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebte.

Was der Prophet schreibt, ähnelt oder entspricht der Weihnachtsbotschaft.

Es geht um einen unauflöslichen Bund, den Gott mit den Menschen schließt und erneuert.

Gott verheißt einen barmherzigen Herrscher, einen Fürst, einen guten Hirten für immer.

ER will uns in die Heimat zurückführen.

ER verheißt den Abschluss eines Friedensvertrages mit ewiger Gültigkeit.

ER wird Wohnung bei uns nehmen, damit auch wir sicher wohnen.

Zusagen Gottes, die von Anfang an galten, wie es der Evangelist Johannes ausdrückt, über die Zeit des legendären Königs David, die Zeiten der „Babylonischen Gefangenschaft“ hinweg bis zu Christi Geburt, der ja dem Geschlecht Davids entstammte. Und damit nicht genug. Das ist die Weihnachtsbotschaft, die auch uns heute gilt. Sie kann und soll uns ansprechen, damit wir wie die Hirten hingehen, anbeten und dann das Wort ausbreiten; oder wie Maria es in unserem Herzen bewegen.

Da kommt Freude auf. Weihnachtsfreude. Und auch die weihnachtlichen Bräuche, die sich überall bei uns eingeschlichen haben sollen das ausdrücken. Der Christbaum, die Weihnachtsgeschichte, das gemeinsame Kochen, Backen, Essen und sich Beschenken.

Ich denke, sie sollten nicht aus unseren Familien verbannt werden. Und auch nicht aus der KiTa.

Das walte Gott! Und ER bewahre uns mit Seinem Frieden! – Amen